

TourismWatch

Informationsdienst Dritte Welt-Tourismus

Nummer

- 1 Vorwort
- 2 Mischen wir uns ein! Laudatio zur Verleihung der TO DO!-Preise
Menschenrechte im Tourismus
- 4 Zwischen Strafrecht und Unternehmensverantwortung
Menschenrechte im Tourismus als Herausforderung für die Politik
- 5 Menschenrechte zuerst! Für Wassergerechtigkeit im Tourismus
- 7 Menschenrechtsschutz als zentrale Herausforderung
Drei Fragen an Taleb Rifai, Welttourismusorganisation (UNWTO)
Klimawandel und Tourismus
- 10 Keine Brutzeitverlängerung für den Kranich
"Atmosfair Airline Index" zur Klimaeffizienz von Fluggesellschaften
- 12 Auf dem Weg von Cochabamba nach Durban
Reflektionen über Klimagerechtigkeit
Kurzinfos und Hinweise
- 14 Warum Zertifizierung? – Peruanische Ansätze in internationalen Zusammenhängen
- 15 Menschenrechtssensibel von Anfang an
- 16 Erste Fair Trade-Pauschalangebote auf dem deutschen Markt
- 16 Flug- und Schiffsverkehr als innovative Klimafinanzierungsquelle
- 16 TO DO!-Wettbewerb 2011 ausgeschrieben
- 17 BMZ-Strategiepapier Tourismus und Millenniumsentwicklungsziele
- 17 Fair Trade in Tourism South Africa sucht Projektassistenten/in
Literatur und Materialien
- 17 Gabriel A. Neumann: "Masala Highway. Abenteuer Alltag in Indien"
- 18 Johanna Buß: "Hinduismus für Dummies"
- 19 Christian Hugo: "Gringolyrik aus der Karibik"
- 19 Françoise Hauser: "Reisegast in China"
- 20 Sonja Piontek: "China, die türkise Couch und ich"
- 20 Ernest Cañada Mullor, u.a.: "Turismo placebo"
- 21 INKOTA-Dossier "Tourismus – Begegnungen der anderen Art"
- 21 Bulletin "Presente": Alternative Tourismuskonzepte unter der Lupe
- 21 FES: "Neue Wege zur Einhaltung internationaler Finanzzusagen"
Veranstaltungen und Termine
- 22 Diashow "Im Reich der Maya"
- 22 Polit-Sommer "In fünf Tagen um die Welt – Reisen, Tourismus, Nachhaltigkeit"

63

Juni 2011

Herausgeber:

Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (EED)

Redaktion: Christina Kamp

Redaktionelle Mitarbeit: Antje Monshausen

Verantwortlich: Heinz Fuchs,
EED-Arbeitsstelle TOURISM WATCH

Ulrich-von-Hassell-Straße 76
53123 Bonn

Telefon +49(0)228/8101-2303

Fax +49(0)228/8101-150

tourism-watch@eed.de

www.tourism-watch.de

Druck: typopress GmbH, Leinf.-Echterdingen

gedruckt auf 100 % Altpapier

TourismWatch erscheint viermal jährlich

**Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht
Zwei Belegexemplare erbeten**

Nummer 63 – Juni 2011

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,*

gleich, ob Sie in diesem Sommer "fair"-reisen, den Urlaub auf Balkonien verbringen oder Ausflüge und Touren in die nähere Umgebung planen: Es gibt viele Anlässe und Gründe, dabei nicht nur unter der Frage "Wohin?" über interessante Urlaubsorte nachzudenken, sondern sich auch über das "Wie?" des Reisens Gedanken zu machen und mit anderen darüber ins Gespräch zu kommen. Dass es dabei weiterhin viel zu bedenken und zu bereden gibt, zeigen wir in dieser Ausgabe.

Niemand hat letztlich die Wahrheit gepachtet, doch auch das "gesprochene Wort" und die Diskussionen darüber können bekanntlich zu neuen Einsichten führen – Verhaltensänderungen nicht ausgeschlossen! Aus einigen ausgewählten Veranstaltungen der letzten Zeit haben wir diesmal verschiedene bemerkenswerte Redebeiträge zusammengestellt, in denen unsere Autoren und Autorinnen sehr grundsätzlich über nachhaltigen Tourismus und verantwortliches Reisen reflektieren. Dabei benennen sie auch politische und persönliche Herausforderungen und machen konkrete Vorschläge.

Dass es dabei letztlich um nicht weniger geht, als den Schutz der Menschenrechte und die Frage, wie die Menschen in neuen und alten touristischen Zielgebieten bei touristischen Entscheidungen und Entwicklungen bestmöglich gehört werden, mitbestimmen und partizipieren können, liegt in der Natur der Sache.

Klimafreundliches Reisen als Schritt zu mehr Klimagerechtigkeit beginnt bekanntlich vor der eigenen Haustür. Daher gratulieren wir an dieser Stelle dem Verkehrsclub Deutschland (VCD) und seinen Partnern zum 10. Geburtstag der Initiative "Fahrziel Natur". Wir wünschen, dass die eigens entwickelten zehn Wanderrouten, die am Start- und Zielort beispielhaft an den ÖPNV angeschlossen sind, nicht nur in diesen Sommerwochen viele begeisterte Urlauber und Nachahmer finden und die Tourismusmacher/innen zu weiteren kreativen, umwelt- und menschenfreundlichen Reiseangeboten anregen.

Ihnen allen wünschen wir eine anregende Lektüre, schöne Sommertage und eine erholsame und gelingende Ferienzeit.

Mit freundlichen Grüßen



Heinz Fuchs



Christina Kamp

Mischen wir uns ein!

Laudatio zur Verleihung der TO DO!-Preise für sozialverantwortlichen Tourismus auf der ITB 2011 im März in Berlin

Von Hans Ulrich Schudel

Anfang März war in den Zeitungen das Foto einer jungen Demonstrantin in Tunesien zu sehen. Sie hält mit beiden Händen ein Plakat hoch, auf dem es sinngemäß heißt: "Wir haben genug, mischen wir uns ein!"

Wir sind gegenwärtig Zeugen einer außergewöhnlichen Entwicklung. In zahlreichen Ländern, namentlich in Teilen des arabischen Raumes, in Nordafrika, im Nahen und Mittleren Osten, gehen die Menschen auf die Straße und melden sich lauthals zu Wort: weil sie mitreden wollen, weil sie Ihre Zukunft mitgestalten und mitbestimmen wollen, weil sie überhaupt eine Zukunft haben wollen. Mit anderen Worten: Weil sie ihre Beteiligung einfordern – ihre Partizipation.

Dieses "...mischen wir uns ein" der jungen Frau in Tunesien heißt ja nichts anderes, als dass die Leute endlich gefragt werden möchten; dass breite Teile der Bevölkerung nicht länger gewillt sind, alles hinzunehmen. Dass nicht länger akzeptiert wird, wenn der Staat, das Regime, "die da oben" einfach ungefragt schalten und walten. Was die Sache ernst macht: Die Männer und Frauen, die ihre gesellschaftliche Partizipation in diesen Tagen einfordern, sind bereit, ihr Leben zu riskieren, in Tunesien, in Ägypten und dramatisch gerade in Libyen.

Für Menschenrechte und Bürgerbeteiligung

Wenn heute in diesen Ländern die Menschen um ihre politische Beteiligung, oft auch um elementare Menschenrechte kämpfen, um die Beteiligung an der Neuordnung ihrer Gesellschaft, ihrer Staatsstrukturen, um Partizipation im Großen also, so hat Partizipation doch immer auch eine andere Seite, eine kleinere, eine lokale. Wenn eine Ordnung einmal etabliert ist, bleibt Partizipation dennoch wichtig. Es reicht ja nicht, wenn wir einmal alle vier Jahre wählen können. Das zeigen die Bürgerproteste auch in diesem Land um Großprojekte wie zum Beispiel Stuttgart 21. Wenn Beteiligte sich zu Wort melden, kommt es nicht drauf an, ob es dabei um einen Stausee geht oder um Ölförderung, um Goldabbau, die Abholzung von Wäldern oder eine rigoros durchgesetzte touristische Erschließung. Entscheidend für die Frage der Partizipation ist, ob die betroffene Bevölkerung überhaupt einverstanden ist, und wenn ja, ob sie an den jeweiligen Prozessen beteiligt wird.

Warum aber sind wir nun so erstaunt über die derzeitigen Proteste und Aufstände jenseits des Mittelmeers? Haben wir in Europa oder den so genannten alten Demokratien etwa alleine das Recht gepachtet, protestierend auf die Straße zu gehen und Rechte einzufordern, die Beteiligung an der gesellschaftlichen Entwicklung – oder noch mal: Partizipation? Warum sind wir verblüfft, dass dies plötzlich anderswo auch so sein kann? Haben wir vielleicht viel zu lange nicht genau hingeschaut in diesen Ländern? Ich fürchte ja.

Ende der achtziger Jahre hat sich auf der ITB die "Jagrut Goenkaranchi Fauz" ("Armee der wachsamten Goaner") Gehör verschafft. Mit der Forderung, die Urlauber aus Deutschland mögen doch bitte zuhause bleiben, weil ihr verschwenderischer Lebensstil in den Luxushotels so viel Wasser verbrauchen würde, dass für die Einheimischen nicht genügend übrig bleibe. Es hat Jahre gedauert, bis die Tourismuswirtschaft solche Interessenskonflikte verstanden und ernst genommen hat. Doch in den meisten Fällen

und viel zu lange sind solche Probleme eher unter Umweltgesichtspunkten betrachtet worden. Mit dem Phänomen, dass die Ausnutzung oder gar Übernutzung von Ressourcen in Urlaubsländern zu sozialen Spannungen führen kann, hat sich lange Zeit kaum jemand ernsthaft befasst. Mit wenigen Ausnahmen:

Mitte der neunziger Jahre hat sich rund um den Studienkreis für Tourismus und Entwicklung eine Gruppe von Menschen versammelt, für die es höchste Zeit war, sich mit den sozialen und ethischen Fragen im Tourismus auseinander zu setzen. Es waren Entwicklungsfachleute, Forscherinnen, Pfarrer, Journalistinnen, Beamte aus Ministerien und auch – ja, das darf gesagt werden – zukunftsorientierte Vertreter der Reisebranche.

Die diesjährigen TO DO!-Gewinner: Neuanfang nach Krisensituationen

Der Studienkreis für Tourismus und Entwicklung, der bis heute und seit vielen Jahren den TO DO!-Wettbewerb ausrichtet, hat schon 1995 die klare Feststellung getroffen: "Die Zukunft des Tourismus wird nicht zuletzt davon abhängen, ob er sich für die Bevölkerung in den Zielgebieten in einer sozialverantwortlichen Form entwickelt." So lautete damals der Kernsatz, aus dem sich der TO DO!-Wettbewerb entwickelt hat. Es war der Ruf nach einer zukunftsfähigen, das heißt nachhaltigen und partizipativ angelegten Tourismusedwicklung. Und heute ist das Begriffspaar "social responsibility" in aller Munde. Auf der ITB gab es zum dritten Mal den CSR-Day – den Corporate Social Responsibility Day – und weltweit setzen sich mehr und mehr Organisationen für sozialverantwortliches Handeln im Tourismus ein.

Heute, 16 TO DO!-Wettbewerbsrunden später, zeigt sich, dass es richtig war, sich von Anfang an für eine sozialverantwortliche Tourismusedwicklung einzusetzen. Zu Beginn konnte man noch sagen: "There is still a lot to do" – so kam der Wettbewerb zu seinem Namen. Heute wissen wir: A lot has been done. Davon zeugen alle bisher ausgezeichneten TO DO!-Gewinner, aber auch die diesjährigen TO DO!-Gewinner aus Guatemala, Tadschikistan und Thailand. Interessant ist, dass alle drei diesjährigen Preisträger aus einer Krisensituation heraus zum Neuanfang gezwungen waren – aber diesen Neuanfang eben nicht mit den alten Mitteln und im alten Stil begonnen haben. Sie haben von Anfang an etwas praktiziert, was noch lange nicht überall selbstverständlich ist. Sie haben die Menschen mit einbezogen und nicht über die Köpfe derjenigen hinweg entschieden, die es am meisten betrifft: die lokale Bevölkerung. Sie haben die Partizipation der Betroffenen, die uns so wichtig ist, zum wesentlichen Teil ihres Projektes gemacht. Und damit sind sie für uns Beispiele und Vorbilder für eine Entwicklung, die wir mit unserem Wettbewerb fördern möchten. Sie lassen uns an die Zukunft glauben, auch an die Zukunft des Tourismus. Und sie bestärken uns in der Überzeugung, dass Veränderungen unter Einbezug der Betroffenen möglich sind, für eine bessere Welt im Kleinen und im Großen.

Hans Ulrich Schudel ist Vizepräsident der Schweizerischen Stiftung für Solidarität im Tourismus (SST). Diese Laudatio in längerer Fassung hielt er anlässlich der Preisverleihung zum TO DO! 2010 – Wettbewerb Sozialverantwortlicher Tourismus am 11.3.2011 in Berlin. Geehrt wurden damit die diesjährigen TO DO!-Preisträger "Centro Histórico y Educativo Riiy Ib'ooy aus Guatemala, "Community-Based Tourism in the Zerafshan Valley" aus Tadschikistan und "Andaman Discoveries" aus Thailand.

Weitere Informationen: www.to-do-contest.org

(6.827 Anschläge, 91 Zeilen, Juni 2011)

Menschenrechte im Tourismus

Zwischen Strafrecht und Unternehmensverantwortung

Menschenrechte im Tourismus als Herausforderung für die deutsche Politik

Von Christoph Strässer

Das Thema "Menschenrechte und Tourismus" spielt im Bundestag bislang keine große Rolle. Das könnte sich jedoch demnächst ändern, da sich der Menschenrechtsausschuss des Bundestages in diesem Jahr mit dem Schwerpunktthema "Wirtschaft und Menschenrechte" befasst. Im Mittelpunkt steht die Frage, mit welchen Mitteln wir als nationales Parlament die menschenrechtliche Verantwortung von Unternehmen stärken und dadurch in ihren Gastländern die Menschenrechtssituation verbessern können.

Ein Problem will ich hier in den Vordergrund stellen, weil es nach unserer Kenntnis zunimmt: Das so genannte "land grabbing". In vielen Gebieten, die für den Tourismus erschlossen werden, erfolgen Landnahmen, die zunächst meist unverdächtig getarnt sind. In Wirklichkeit aber werden die Menschen enteignet. Ich habe das mit eigenen Augen in Kambodscha gesehen. Da wurden Menschen unter unwürdigsten Bedingungen von einem Tag auf den anderen umgesiedelt. Hier stellt sich die Frage, welchen Beitrag wir im Bundestag dazu leisten können, damit solche Menschenrechtsverletzungen erstens erkannt und zweitens verhindert werden und damit drittens, wenn sie denn geschehen sind, Möglichkeiten bestehen, sie zu sanktionieren und Unternehmen zur Entschädigung zu verpflichten.

Was können wir – auf den Tourismus bezogen – konkret tun? Wir können auf der nationalen Ebene schwerwiegende Verfehlungen, an denen deutsche Touristen beteiligt sind, strafrechtlich sanktionieren. Das gilt insbesondere beim sexuellen Missbrauch von Kindern und Frauen. Doch das ist nicht so einfach, wie es klingt, denn es bedarf dazu einer intensiven Kooperation auch der Behörden und Unternehmen in den Zielländern. Wenn Kinder missbraucht werden, haben sie in ihren Ländern, oft auch in ihren Familien, keine unterstützende Lobby. Deshalb ist es nicht einfach, die Täter zur Verantwortung zu ziehen.

Unternehmen in die Pflicht nehmen

Eine weitere Frage ist, was wir tun können, um die menschenrechtliche Verantwortung von Unternehmen zu stärken. Wir haben einige Regelungen auch im Bereich der Vereinten Nationen, die aber nach unserer Auffassung unzureichend sind. Das wohl bekannteste Instrument sind die Leitsätze der OECD für multinationale Unternehmen. Diese werden zwar schon seit vielen Jahren angewendet, hatten aber bislang keinen explizit menschenrechtlichen Bezug, sondern weisen in der Einleitung ganz vage darauf hin, dass natürlich auch Unternehmen in ihren Tätigkeiten Menschenrechte zu beachten haben. Die Leitsätze wurden nun überarbeitet und haben ein eigenes Menschenrechtskapitel. Das ist aus unserer Sicht ein ganz großer Fortschritt. Wir hatten im Bundestag eine umfangreiche Debatte zu den OECD-Leitlinien. Sicher haben wir auch dadurch Verbesserungen angestoßen.

Wichtig ist auch der so genannte Ruggie-Bericht, der im Juni* vom Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen verabschiedet wird. Der UN-Sonderbeauftragte für Wirtschaft und Menschenrechte John Ruggie hat pragmatisch menschenrechtliche Normen und Standards für die Wirtschaft zusammengeführt und schafft dadurch Transparenz. Aber auch sein Bericht hat einen Mangel, den man gegenwärtig nicht beheben kann: Die

Durchsetzung seiner Empfehlungen liegt in der Kompetenz der Unternehmen. Es gibt gegenwärtig keine Möglichkeit zu Sanktionen, es gibt keine Möglichkeit, hier verbindlich etwas festzulegen. Das möchten wir gerne ändern.

In der Studie** sind viele Punkte angesprochen, die in der Verantwortung der Bundesregierung liegen. Fast alles, was da drin steht, kann ich unterstützen. Ich würde noch eines hinzufügen: Die Bundesrepublik Deutschland ist Mitglied im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen. Unsere politische Forderung ist, dass die Bundesregierung diese Position nutzen soll, um die menschenrechtliche Verantwortung von Unternehmen im Rahmen der Vereinten Nationen voranzutreiben. Ich wünsche mir, dass sie dafür auch viel Unterstützung aus der Zivilgesellschaft bekommt.

*Präsentation des Ruggie-Berichts vor dem UN-Menschenrechtsrat: www.business-humanrights.org/media/documents/ruggie-statement-to-un-human-rights-council-30-may-2011.pdf

**Alles was Recht ist – Menschenrechte und Tourismus. Hg. Evangelischer Entwicklungsdienst (EED) Tourism Watch, Bonn, 2011. Seite: 5
www.tourism-watch.de/files/Alles_was_Recht_ist.pdf

Christoph Strässer, MdB, ist menschenrechts- und afrikapolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion. Dieser Beitrag ist eine überarbeitete Fassung seines Redebeitrags zur Podiumsdiskussion "Alles was Recht ist – Menschenrechte und Tourismus" am 11. März 2011 auf der Internationalen Tourismusbörse (ITB) in Berlin.

(4.057 Anschläge, 55 Zeilen, Juni 2011)

Menschenrechte zuerst!

Für Wassergerechtigkeit im Tourismus

Von Sumesh Mangalassery

Der Beschluss des Menschenrechtsrates der Vereinten Nationen in Genf (2010), in dem das Menschenrecht auf Wasser bestätigt wird, ist ein großer Erfolg für zivilgesellschaftliche Gruppen, die sich seit Jahrzehnten für die Wasserrechte der Bevölkerung einsetzen. Die Entscheidung gilt als historischer Schritt in die richtige Richtung. Sie gibt Gruppen und Bürgerrechtsbewegungen vor Ort neuen Auftrieb im Kampf um Wassergerechtigkeit. Dass Wasser als Menschenrecht anerkannt wurde, impliziert nun eine entsprechende Verantwortung der Staaten, dem Wasserbedarf und dem Recht der Menschen auf Wasser gegenüber kommerziellen Interessen – inklusive denen der Tourismuswirtschaft – Priorität zu geben.

Das Menschenrecht auf Wasser ist für ein Leben in Würde unabdingbar. Es ist eine Voraussetzung, um eine ganze Reihe weiterer Rechte wahren zu können. Alle Menschen, einschließlich der ärmsten, haben ein Recht auf sauberes Trinkwasser, Wasser für den Haushaltsbedarf und Abwasserentsorgung. Doch in der Realität haben nationale Regierungen und kommunale Behörden häufig wirtschaftlichen Interessen den Vorrang gegeben und den Bedarf und die Rechte der Menschen vor Ort ignoriert.

Wirtschaft vs. Bevölkerung

Die Tourismuswirtschaft ist berüchtigt für ihren hohen Verbrauch und Wasser ist für Tourismusunternehmen eine der notwendigen Ressourcen. In vielen Touristenzentren ist der Zugang der Gemeinschaften zu Wasser eine der größten Herausforderungen. Durch die vielen Touristen steigt die Bevölkerungszahl, so dass dann auch der Wasserbedarf deutlich höher ist. Dies führt nicht selten zur Übernutzung dieser so

wertvollen Ressource. Viele touristische Zielgebiete haben mit akutem Wassermangel zu kämpfen.

Touristische Einrichtungen tragen dem luxuriösen Urlaubs-Lebensstil der Touristen Rechnung – einschließlich Duschen, Swimmingpools, Bewässerung der Gartenanlagen, Golfplätzen und Wasser-Freizeitparks. Sie bedienen sich an den Wasservorräten vor Ort, was zu sinkenden Grundwasserspiegeln führt, und sie verschmutzen Wasserquellen mit ihren Abwässern und Abfällen.

Zum Beispiel entstehen im unter Wasserknappheit leidenden Distrikt Vidarbha im indischen Bundesstaat Maharashtra immer mehr Wasservergnügungsparks und Freizeiteinrichtungen. In einer Region, in der es kaum genug Wasser gibt, um den Trinkwasserbedarf der Bevölkerung zu decken, laufen die Frauen bis zu 15 km am Tag, um Wasser zu holen. 2004 wurde in der Region der Wassernotstand ausgerufen. Und dennoch gibt es genug Wasser für die "Spielplätze" der Reichen. Der Fun N' Food Village Water & Amusement Park in Bazargaon (etwa 35 km von Nagpur entfernt) bewirbt seine verschiedenen Pools, Wasserrutschen und andere Wasser-Vergnügen.

Wassergerechtigkeit und Tourismus

Mit ihrer Kaufkraft stellen die touristischen Einrichtungen ihren Zugang zu sauberem Trinkwasser sicher. Die Tourismuswirtschaft eignet sich das Wasser an, das für das Überleben und Wohlergehen der einheimischen Bevölkerung von elementarer Bedeutung ist. Das Menschenrecht auf Wasser besagt jedoch eindeutig, dass jeder Mensch das Recht auf ausreichend sauberes Wasser für den persönlichen und Haushaltsbedarf hat. Das Wasser muss von akzeptabler Qualität sein, es muss zugänglich und bezahlbar sein. Anders als bei anderen Ressourcen hat ein Mangel an sauberem Trinkwasser enorme Auswirkungen. Es beeinträchtigt unmittelbar die Gesundheit, insbesondere von älteren Menschen und Kindern. Bei Wassermangel erhöht sich auch die Arbeitsbelastung der Frauen, die das Wasser beschaffen müssen.

Im Tourismus ist der Vorrang der Menschenrechte vor kommerziellen Interessen von großer Bedeutung. Bei der Wasserallokation müssen die Gemeinschaften vor Ort Priorität haben. Wenn nicht, kann die Kommerzialisierung von Wasserressourcen Menschenrechtsverletzungen darstellen. Jeder Staat hat die Pflicht, Dritte (einschließlich der Tourismuswirtschaft) daran zu hindern, das Menschenrecht auf Wasser zu verletzen.

Demokratische Staats- und Regierungsführung – das Gebot der Stunde

Bei der Privatisierung von und der privaten Kontrolle über Wasser wird nicht berücksichtigt, dass es Schutzmechanismen geben muss, durch die im Fall von Interessenkonflikten die Rechte der Bevölkerung vor Ort gewahrt werden. Wenn Wasser als 'Wirtschaftsgut' angesehen wird, werden nur diejenigen Zugang dazu haben, die dafür entsprechend zahlen können.

Zudem beschränkt sich das Menschenrecht auf Wasser nicht nur auf den Zugang, sondern umfasst auch die öffentliche Kontrolle über Wasser. Die Regierungen müssen auf demokratische Weise angemessene Gesetze verabschieden, durch die die Wasserrechte der Bevölkerung vor Ort sichergestellt werden, und sie müssen sie wirksam umsetzen. Das Verursacherprinzip muss durchgesetzt werden, um sicherzustellen, dass die Umwelt keinen Schaden nimmt und die Einheimischen nicht darunter zu leiden haben. Richtlinien und Gesetze zu achten ist eine Mindestanforderung, die Tourismusunternehmen erfüllen müssen.

In den vergangenen Jahren kam es in vielen Ländern zu einer enormen gesellschaftlichen Mobilisierung und es wurden im mühsamen Kampf um das Menschenrecht auf Wasser auch einige Siege errungen. Tourismuskritische Gruppen sollten diese bestehende Dynamik nutzen und die Wasserrechte der Gemeinschaften vor Ort schützen helfen, statt wie die Tourismuswirtschaft auf freiwillige Unternehmensverantwortung (CSR) zu setzen. Nur durch eine demokratischere Staats- und Regierungsführung lässt sich Wasser für alle und insbesondere benachteiligte Bevölkerungsgruppen sicherstellen. Wir brauchen eine öffentliche und partizipative Kontrolle über Wasser und andere natürliche Ressourcen, auch und gerade in touristischen Zielgebieten. Wasser ist ein grundlegendes Menschenrecht, das durch den Tourismus nicht aufs Spiel gesetzt werden darf.

Weitere Informationen: Tourism and the Human Right to Water. Power Point Presentation, 2006. Download: <http://www.eed.de/fix/files/doc/Water%20Kerala.pdf>

Sumesh Mangalassery ist Gründungsmitglied von "KABANI - the other direction", einer Initiative in Indien, die zu Tourismusthemen arbeitet.

Übersetzung aus dem Englischen: Christina Kamp

(5.847 Anschläge, 81 Zeilen, Juni 2011)

Menschenrechtsschutz als zentrale Herausforderung

Drei Fragen an Taleb Rifai, Welttourismusorganisation (UNWTO)

Von Christina Kamp

Alle Beteiligten im Tourismus müssen ihren Verpflichtungen entsprechend dem internationalen Menschenrechtsrahmen nachkommen. Unsere Studie "Alles was Recht ist. Menschenrechte und Tourismus"* beinhaltet unter anderem Empfehlungen an die Welttourismusorganisation der Vereinten Nationen (UNWTO). Vor diesem Hintergrund fragten wir UNWTO-Generalsekretär Taleb Rifai nach den Bemühungen und Möglichkeiten seiner Organisation, ihre Mitglieder dazu anzuhalten, die Rechte der Menschen in den touristischen Zielgebieten und der Mitarbeiter in der Tourismusbranche vollumfänglich zu achten, zu schützen und zu gewährleisten. Taleb Rifai stammt aus Jordanien und ist seit Januar 2010 Generalsekretär der UNWTO. Die UNWTO mit Sitz in Madrid hat seit 2003 den Status einer Sonderorganisation der Vereinten Nationen.

TW: Welche Rolle spielt der Schutz und die Förderung der Menschenrechte im Tourismus bei der Arbeit der UNWTO?

Taleb Rifai: Der Schutz und die Förderung der Menschenrechte ist der Grundstein, auf dem die Arbeit der UNWTO aufbaut. Artikel 3 unserer Statuten erklärt ausdrücklich, dass das wesentliche Ziel der UNWTO darin besteht, "den Tourismus zu fördern und zu entwickeln, um zu wirtschaftlicher Entwicklung, Völkerverständigung, Frieden, Wohlstand und dem universellen Respekt und der Achtung der Menschenrechte und fundamentalen Freiheiten aller Menschen beizutragen, ohne Unterschiede hinsichtlich Rasse, Geschlecht, Sprache oder Religion."

Das zentrale Leitdokument der UNWTO, der Globale Ethikkodex für den Tourismus ("Global Code of Ethics for Tourism" – GCET)**, ist im Wesentlichen ein 'Fahrplan' zur Entwicklung und Umsetzung von verantwortlichem und nachhaltigem Tourismus. Er basiert auf den gleichen Standards für Integrität, gegenseitigen Respekt und Menschenwürde, die auch in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verankert sind. In Artikel 2.2 wird betont, dass touristische Aktivitäten die Menschenrechte fördern

sollten, insbesondere die Rechte der "sensibelsten Gruppen". Artikel 8.1 fordert, alle Touristen sollten sich frei und ohne Diskriminierung bewegen können, entsprechend Artikel 13 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Artikel 7.1 und 7.2 besagen, dass das universelle Recht auf Tourismus als Folge des Rechts auf Erholung und Freizeit angesehen werden müsse, das in Artikel 24 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte garantiert wird.

Vor diesem Hintergrund ist die Förderung der Menschenrechte durch den Global Code of Ethics für die Arbeit unserer Organisation von grundlegender Bedeutung. Die UNWTO gibt sensiblen Gruppen besondere Priorität: dem Schutz von Kindern vor allen Formen von Ausbeutung im Tourismus, der Gleichheit, Stärkung und Förderung von Frauen und der Ermöglichung des Zugangs zu touristischer Infrastruktur und Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen, für Ältere und für wirtschaftlich und sozial Benachteiligte.

Einige dieser Themen wurden in der Organisation auf die höchste Ebene gehoben. Ein Beispiel ist die Erklärung über die Erleichterung des Reisens, die 2009 auf der 18. Generalversammlung der UNWTO verabschiedet wurde. Diese Erklärung beinhaltet zwei Punkte für Menschen mit Behinderungen und Menschen, die mit HIV leben. Sie beziehen sich auf die Notwendigkeit, bestehende Hemmnisse beim Reisen abzubauen. Um weltweit mehr Bewusstsein für die Bedeutung dieser Themen zu schaffen, hat die UNWTO kürzlich die "Ulysses Awards" in der Kategorie Innovation in Nichtregierungsorganisationen an zwei Projekte verliehen, durch die ein barrierefreier Tourismus gefördert werden soll.

Zudem setzt sich die UNWTO für mehr und mehr Wachsamkeit ein, um sicherzustellen, dass das kulturelle Erbe und die kulturellen Rechte der Bevölkerung geschützt werden, insbesondere auch ihr immaterielles Erbe. Wir setzen uns für Verantwortlichkeit der Reisenden ein, sich bewusster und gewissenhaft zu verhalten, um zu verhindern, dass sie absichtlich oder unabsichtlich die Rechte der Gemeinschaften vor Ort verletzen.

TW: In unserer Studie fordern wir die UNWTO unter anderem dazu auf, Staaten und Unternehmen dazu anzuhalten, ihren menschenrechtlichen Pflichten im Tourismus besser nachzukommen. Unter anderem empfehlen wir, die UNWTO solle eine "due diligence"-Beratung für ihre Mitglieder anbieten. Was halten Sie davon und wie könnte eine solche Menschenrechtsberatung in der Praxis aussehen?

Taleb Rifai: Wir beraten unsere Mitgliedsstaaten, die Menschenrechte im Tourismus zu achten, indem wir sie dazu anregen, die Prinzipien des Global Code of Ethics in ihren jeweiligen Ländern in die Praxis umzusetzen. Obwohl der Ethik-Kodex, der einstimmig beschlossen wurde, freiwillig und rechtlich nicht bindend ist, beinhaltet er doch eine moralische Verpflichtung für alle UNWTO-Mitgliedsstaaten. Den Kodex einzuhalten und seine Bestimmungen umzusetzen wird daher als moralischer Imperativ für unsere Mitglieder gesehen.

Wir überwachen die Umsetzung des Kodex genau und berichten darüber an die Generalversammlung der UNWTO und an die Generalversammlung der Vereinten Nationen. Damit geben wir Staaten, die sich – wie im Code of Ethics angeregt – für die Menschenrechte einsetzen, erhöhte Prominenz und mehr Anreize, ihre menschenrechtlichen Verpflichtungen im Tourismus zu erfüllen.

Was die moralische Verpflichtung des Privatsektors angeht, die Achtung der Menschenrechte sicherzustellen, so ruft die UNWTO Unternehmen zu einer auf

gesellschaftliche Verantwortung (Corporate Social Responsibility – CSR) ausgerichteten Unternehmenspolitik auf, die über die traditionelle Idee der Philanthropie und über die auf "doing-no-harm" konzentrierten Geschäftsstrategien hinausgeht. Diese Vorstellungen wurden durch das Konzept "doing good by doing well" ersetzt, was soviel heißt wie Gutes zu tun, indem man seine Arbeit (d.h. das Kerngeschäft) gut macht. Auf Unternehmensebene bedeutet dies verantwortliche Geschäftspraktiken, die nicht nur mit nationalen Regelungen und freiwilligen Normen in Einklang stehen. Dazu gehören auch Investitionen in die Gemeinschaften, Förderung des Unternehmertums, Schaffung von Arbeitsplätzen, Entwicklung von Humankapital und – was von zentraler Bedeutung ist – die Achtung der Menschenrechte. In dieser Hinsicht fördern wir CSR auf eine Art und Weise, die einer "due diligence"-Beratung sehr nahe kommt.

TW: Ist das "Weltkomitee für Tourismusethik" ein ausreichend geeigneter Mechanismus, um die Einhaltung der Menschenrechte im Tourismus zu gewährleisten und die Perspektiven Betroffener in den touristischen Zielgebieten ernst zu nehmen? Wie funktioniert das?

Taleb Rifai: Das Weltkomitee für Tourismusethik wurde von der Generalversammlung der UNWTO eingerichtet, um den Global Code of Ethics bekannt zu machen, seine Umsetzung zu überwachen und um eventuell auftretende Streitigkeiten zu schlichten. Das Komitee besteht aus sieben Mitgliedern aus dem öffentlichen und privaten Sektor, gewählt von den Mitgliedstaaten und Territorien. Darüber hinaus hat es vier affilierte Mitglieder, die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, Bildungsinstitutionen und Nichtregierungsorganisationen vertreten. Die Mitglieder des Komitees stammen aus allen Teilen der Welt. Es wird sichergestellt, dass alle Regionen vertreten sind. Das Komitee berichtet hinsichtlich der Umsetzung des Global Code of Ethics direkt an die Generalversammlung der UNWTO und regelmäßig an die Generalversammlung der Vereinten Nationen.

Das Komitee ist kein allumfassender Mechanismus, der für sich allein genommen die Achtung der Menschenrechte gewährleisten könnte. Vielmehr ist es ein beratendes Gremium, das ethische Anliegen analysiert. Es will ein Bewusstsein für die Prinzipien des Ethik-Kodex schaffen und dessen Umsetzung fördern, um nachhaltigen, verantwortlichen und vor allem respektvollen Tourismus zu entwickeln. Seit 2004 hat das Komitee ein breites Spektrum an ethischen Fragen diskutiert, wie zum Beispiel Solidarität im Tourismus im Falle von Naturkatastrophen, Reisebeschränkungen aufgrund von HIV, barrierefreien Tourismus für Menschen mit Behinderungen, den Schutz von Kindern vor allen Formen von Ausbeutung im Tourismus, die wirtschaftliche Stärkung von Frauen durch Tourismus, die ethischen Aspekte der Auswirkungen der globalen Wirtschaftskrise und der H1N1-Grippe auf den Sektor, etc. Das Komitee kann auch von einzelnen Interessengruppen zu spezifischen ethischen Fragen konsultiert werden, die in direktem Zusammenhang mit dem Tourismus stehen.

* Alles was Recht ist – Menschenrechte und Tourismus. Hg. Evangelischer Entwicklungsdienst (EED) Tourism Watch, Bonn, 2011. Seite: 9
www.tourism-watch.de/files/Alles_was_Recht_ist.pdf

** Globaler Ethikkodex für den Tourismus. Hg. Welttourismusorganisation (UNWTO). Deutsche Übersetzung, Bundeswirtschaftsministerium (BMWi).
Download: www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/G/global-code-of-ethics-deutsch,property=pdf,bereich=bmwi,sprache=de,rwb=true.pdf
(8.565 Anschläge, 117 Zeilen, Juni 2011)

Klimawandel und Tourismus

Keine Brutzeitverlängerung für den Kranich

"Atmosfair Airline Index" zur Klimateffizienz von Fluggesellschaften

Von Sabine Minninger

In einer Vergleichsstudie der renommierten Klimaschutzorganisation Atmosfair schneidet die Lufthansa AG im Klimaschutz nur mittelmäßig ab. Im internationalen "Atmosfair Airline Index", den Atmosfair unter der Schirmherrschaft von Klaus Töpfer im März 2011 veröffentlicht hat, erreicht die Lufthansa in Punkto CO₂-pro-Kilometer nur Effizienzklasse D. Der Airline Index unterscheidet die Effizienzklassen A bis G, wobei die besten Effizienzklassen A und B von keiner der weltweit erfassten Airlines erreicht wurden.

Viele Parameter spielen für den Index eine Rolle, insbesondere der Flugzeugtyp, die Sitzplatzkapazitäten und die Auslastung. Die besten Ergebnisse erreichen Fluggesellschaften, die modernes Fluggerät einsetzen, das gut zur Flugdistanz und zum Passagieraufkommen passt und in dem viele Sitze untergebracht sind. Positiv wirkt sich auch aus, wenn sowohl die Sitze als auch der Frachtraum gut ausgelastet sind. Für jeden Parameter erhält die Fluggesellschaft zwischen 0 und 100 Effizienzpunkten, getrennt nach Kurz-, Mittel- und Langstrecke. So kann jeder Fluggast vor einem Flug die Fluggesellschaften vergleichen, die Flüge zu seinem Ziel anbieten, und sich für diejenige entscheiden, die dabei am wenigsten CO₂ produziert. Dies ist vor allem für Unternehmen mit vielen Geschäftsreisen interessant. Sie können hier im besten Fall durch den Wechsel der Fluggesellschaft nicht nur CO₂ sondern auch Ticketkosten sparen.

Airlines im internationalen Vergleich

Verglichen wurden die 100 größten Fluggesellschaften der Welt. Die so genannten Billigflieger hat Atmosfair u. a. aufgrund methodischer Probleme bei der CO₂-Berechnung (wie Subventionen und oft längere Anfahrtswege zu Regionalflughäfen) noch nicht aufgenommen.

Laut Atmosfair ist die britische Monarch Airlines derzeit die klimafreundlichste der erfassten Fluggesellschaften, vor der deutschen Condor, die immerhin auch Effizienzklasse C erreicht. Schlusslichter bilden British Midland Regional, British Airways CityFlyer und South African Airlink in der schlechtesten Effizienzklasse G. Die Lufthansa landet im Durchschnitt auf Platz 52. Sie erreicht weniger Punkte aufgrund ihrer insgesamt unterdurchschnittlichen Auslastung und der im Vergleich zu den erfassten Wettbewerbern geringeren Sitzplatzkapazität. Auf der Mittelstrecke landet sie auf Platz 54, auf der Kurzstrecke sogar nur auf Platz 79, denn sie setzt hier etwa zur Hälfte ineffizientere Flugzeugmodelle ein.

Auf der Langstrecke nutzt die Lufthansa zu etwa zwei Dritteln moderne WideBody Jets (A340 und A330) und landet auf Platz 30. Allerdings schöpfe sie im Langstreckenbereich "trotz der hohen Auslastung durch die unterdurchschnittliche Bestuhlung und den häufigen Einsatz der B747-400 das Effizienzpotential nicht aus", heißt es bei Atmosfair. Um ihre Klimabilanz zu verbessern müsste die Lufthansa unter anderem ihre überfällige Flottenerneuerung vorantreiben.

Äpfel und Birnen?

Der Index basiert auf dem CO₂-Ausstoß einer Fluggesellschaft pro Kilometer und Passagier auf einer geflogenen Strecke. Datenquellen dafür sind ausschließlich eine Reihe spezialisierter internationaler Datendienste der Luftfahrtbranche, nicht die Fluggesellschaften selbst. Insgesamt erfassen die von Atmosfair verwendeten Datenquellen ca. 92 Prozent des weltweiten Luftverkehrs.

Auf die Frage des Dachverbands der Kritischen Aktionäre und EED Tourism Watch, warum sie beim Index so schlecht abgeschnitten habe, wiegelt die Lufthansa nur ab. "Dieser Index vergleicht Äpfel mit Birnen", rechtfertigt sich der Vorstandsvorsitzende Christoph Franz auf der Lufthansa-Jahreshauptversammlung am 3. Mai in Berlin.

Dietrich Brockhagen, Atmosphärenphysiker und Geschäftsführer von Atmosfair, ist durchaus in der Lage, Äpfel von Birnen zu unterscheiden: "Der Airline Index beruht auf der offiziellen CO₂-Berechnungsmethode der ICAO. Die ICAO wird als Weltluftfahrtorganisation erstaunt sein, ihre Methode von Herrn Franz so diskreditiert zu sehen. Außerdem haben bisher schon fünf Airlines und Konzerne bei Atmosfair Detailauswertungen für bestimmte Strecken bestellt, weil sie sich davon versprechen, Kunden von der Konkurrenz abwerben zu können. Und auch wenn Herr Franz es nicht gerne hört: Auch auf diesen Strecken lag die Birne Lufthansa teilweise deutlich hinter den Äpfeln der anderen Airlines. Die Zukunft wird zeigen, ob der Markt nicht irgendwann knackige Äpfel einer weichen Birne vorzieht", so Brockhagen.

Klimaverantwortung auf dem Prüfstand

Das Ergebnis zeigt, dass die Lufthansa im internationalen Wettbewerb in Sachen Klimaschutz derzeit kaum wettbewerbsfähig ist und sich ihren wirklichen Aufgaben nicht stellt – nämlich Klimaverantwortung zu übernehmen und ihren klimatischen Fußabdruck zu senken und korrekt auszuweisen, auf Grundlage wissenschaftlich anerkannter Parameter. Dabei darf sich die Lufthansa, wie bereits von Umwelt- und Entwicklungsorganisationen kritisiert, nicht nur auf die Ausweisung der CO₂-Emissionen beschränken, sondern muss auch die weiteren klimaschädlichen Effekte von Flugreisen einbeziehen.

Stattdessen ist die Lufthansa auf Nebenschauplätzen aktiv, die mit ihrem Kerngeschäft wenig zu tun haben, aber vom mangelnden Klimaschutz ablenken. So ist es sicher gut für das Image des Unternehmens, durch die Lufthansa Umweltförderung gemeinsam mit "NatureLife – International" die Wanderausstellung "World Champions of Nature" zu unterstützen. Neben der Wanderausstellung, die das Thema Artensterben hervorhebt und "außergewöhnliche Leistungen im Tierreich" darstellt, gibt es auch ein Video der Lufthansa, das "Fluggäste auf Interkontinentalflügen für den Artenschutz sensibilisieren" soll – nicht jedoch für den Klimaschutz. "Greenwashing vom Feinsten" sei dies, findet Volkmar Lübke, Koordinator von CorA – Corporate Accountability, dem Netzwerk für Unternehmensverantwortung. "Tolle Vorstellung", so meint er: "Während man durch seine Fernflüge die Natur weiter zerstört, kann man sie sich noch einmal genüsslich im Bordvideo anschauen!"

Weitere Informationen: www.atmosfair.de/fliegen-klima/atmosfair-airline-index

(6.112 Anschläge, 83 Zeilen, Juni 2011)

Auf dem Weg von Cochabamba nach Durban

Reflektionen über Klimagerechtigkeit

Von Elizabeth Peredo Beltran

Überall auf der Welt wächst die Widerstandsbewegung gegen die unfairen Auswirkungen des Klimawandels. Wir müssen auf die Stimmen der Menschen und der Natur hören, die uns daran erinnern, dass bei der Art und Weise, wie wir diesen Planeten bewohnen, etwas vollkommen schief läuft. Die Klimakrise spiegelt die schädlichen Folgen von Gier und Überkonsum wider, ebenso die dominanten Paradigmen des menschlichen Lebens auf diesem Planeten. Das hat uns an einen Scheidepunkt zwischen Leben und Tod gebracht. Nie zuvor haben wir eine so wichtige Entscheidung getroffen. Daran gibt es keinen Zweifel.

Die globale Empörung erklärt, warum die "Weltkonferenz der Völker über den Klimawandel und die Rechte der Mutter Erde" im April 2010 so erfolgreich war. Sie brachte mehr als 35.000 Menschen aus 142 Ländern sowie einige offizielle nationale Delegationen zusammen. Cochabamba gab uns die Möglichkeit, die Mauern in Frage zu stellen, die rund um die Klimaverhandlungen errichtet worden waren. All diese Kraft und diese Emotionen kamen von der Basis. Cochabamba war der ernsthafteste Versuch in den letzten Jahren, um zu zeigen, dass eine solche Debatte unter den Menschen stattfinden muss, um eine globale Agenda für Veränderungen zu entwickeln. Und wir haben uns nicht nur mit den sehr technischen Themen beschäftigt, die in den Klimaverhandlungen diskutiert werden (wie zum Beispiel eine gemeinsame Vision, das Kyoto-Protokoll, Finanzierungs- und Technologiefragen), sondern auch mit neuen Konzepten wie Klimagerechtigkeit, mit den Rechten indigener Völker, strukturellen Ursachen und der Idee eines "internationalen Klimagerichtshofes".

Das Konzept des "guten Lebens"

Die Agenda von Cochabamba hat die Grundlage für eine politische Brücke zwischen zwei Bewegungen geschaffen: der sozialen und der Umweltbewegung. Die Ergebnisse werden nun nach und nach in verschiedenen Foren diskutiert, darunter auch der Vorschlag, die Rechte der Mutter Erde festzuschreiben. Diese Agenda stellt nun eine große Herausforderung dar. Wir müssen damit anfangen, sie überall auf der Welt umzusetzen, wo immer möglich. Sie bringt eine Vielzahl an Möglichkeiten mit sich, die sich konkret auf lokaler Ebene messen lassen müssen. Der Vorschlag, die Rechte der Mutter Erde auszuarbeiten, ist eine Herausforderung für unser traditionelles Wertesystem und zwingt uns, darüber nachzudenken, ob sich mit unserem gegenwärtigen Menschenrechtssystem die Zerstörung des Planeten stoppen lässt. Er lässt uns erkennen, dass wir in einer Art Schizophrenie leben, in der all die schönen Werte und im UN-System beschlossenen Vereinbarungen tatsächlich weniger verbindlich sind als das neoliberale System, das unser Leben regiert. Es ist von großer Dringlichkeit, unsere Staats- und Regierungssysteme neu zu erfinden, um sowohl die Umweltzerstörung als auch die Ungerechtigkeit unter den Menschen zu beenden. In den neuen Verfassungen Boliviens und Ecuadors wurde ein erster Schritt getan, das Konzept des "guten Lebens" anzuerkennen. Darin wird ein Ende des übermäßigen Konsums gefordert, und die Anerkennung der Grenzen, die die Natur dem "grenzenlosen" Wachstum auferlegt.

Das "Abkommen der Völker"* von Cochabamba spiegelt die Beiträge und Auseinandersetzungen der gesellschaftlichen Bewegungen wider. Es gibt viele weitere Initiativen und Erklärungen, die zu dieser neuen Vision beitragen. Doch wir müssen über die Rhetorik hinausgehen, denn Erklärungen reichen nicht aus, um wirkliche Veränderungen herbeizuführen. Über die Rhetorik hinauszugehen, erfordert eine politische Vision und eine stärkere Konzentration auf die lokale Ebene. Dabei müssen wir die Anstrengungen anerkennen, die die Menschen bereits unternehmen, um sich selbst und die Erde zu verteidigen – wie der Widerstand der indigenen Völker gegen Staudämme in der Amazonas-Region oder der tägliche Einsatz der Frauen für das Leben überall auf der Welt. Doch um über die Rhetorik hinauszugehen, müssen wir gleichzeitig tiefgreifende persönliche und kulturelle Veränderungen herbeiführen. Und dies wird wahrscheinlich so lange nicht möglich sein, wie wir nicht in der Lage sind, unterstützende soziale Strukturen und politische Handlungskonzepte aufzubauen.

In diesem Sinne ist es besonders wichtig, das Konzept des "guten Lebens" (was im Grunde bedeutet, dass niemand das Recht hat, unseren Planeten über die Maßen auszubeuten) in den wachsenden städtischen Zentren in die Praxis umzusetzen. Eine weitere Herausforderung liegt in der Einheit der sozialen Bewegungen: einer Zivilgesellschaft, die in Durban** ihren Visionen und Forderungen Ausdruck verleiht und die die reichsten Länder dazu zwingt, anzuerkennen, dass ihre Entscheidungen Menschen und Ökosysteme zum Tode verurteilen.

Das "Fukushima-Syndrom"

Wir müssen gemeinsam stark genug sein, um zu fordern, dass der Prozess im Rahmen der Klimarahmenkonvention ein Ergebnis liefern muss, das die Klimaschuld anerkennt. Es ist wirklich beängstigend, dass all die Tragödien, die durch die Erderwärmung verursacht werden, das Herz der Verhandlungen gar nicht berühren. Seit dem Klimagipfel in Kopenhagen ist viel passiert: Pakistan, Brasilien, Mittelamerika, die Andenländer, die Philippinen, Russland, Australien, und nun die schrecklichen Wirbelstürme in den USA. Doch es herrscht eine übermächtige Amnesie. Die entwickelten Länder und Großunternehmen vergessen ihre Verantwortung für die Emissionen der Vergangenheit und wollen stattdessen sogar das Basisjahr zur Berechnung ihre Verpflichtungen zur Reduktion von Treibhausgasen ändern.

Wir müssen Solidarität zeigen und wir müssen die Tragödie von Fukushima sehr ernst nehmen, denn sie ist eine Metapher für die globale Klima- und Umweltkrise. Wir alle erleben das "Fukushima-Syndrom": wie weit die neoliberale Gier gehen kann, wie die Wahrheit verheimlicht und der Schutz des Lebens nicht mehr ernst genommen wird. Diejenigen, die die Entscheidungen für Atomkraftwerke getroffen haben oder die darin investiert haben, kennen die Wahrheit, und doch vertrauen sie der Wirtschaft. Sie kennen die Gefahren, und doch verurteilen sie ihre Mitarbeiter zum Tode. Sie wissen um die schädlichen Auswirkungen, und doch lassen sie die Menschen darüber im Unklaren und nehmen ihnen die Kontrolle über eine Regulierung aus der Hand. Die Mächtigsten wollen unser Recht auf Leben nicht respektieren.

Zeichen der Hoffnung

Das Ringen um Klimagerechtigkeit gibt uns einige entscheidende Zeichen der Hoffnung für ein harmonisches Leben auf der Erde. Es werden gute Ideen entwickelt. Das Tribunal ist zum Beispiel eine Initiative, durch die deutlich gemacht wird, wer für die Klimakrise verantwortlich ist. Durch das Tribunal bekommen die verwundbarsten Bevölkerungsgruppen eine Plattform, um auf die Mächtigen Veränderungsdruck auszuüben.

Doch wirkliche Veränderungen kommen von unten und sie finden in unserem täglichen Leben statt. Veränderungen entstehen durch ein Zusammenspiel der globalen und lokalen Ebenen, der öffentlichen und der privaten, der persönlichen und der kollektiven. Es sind die Menschen, die für diesen Wandel ihre Kräfte einsetzen werden.

* Erklärung der Weltkonferenz über den Klimawandel und die Rechte der Mutter Erde. 22. April 2010 Cochabamba, Bolivien, Abkommen der Völker. <http://pwccc.wordpress.com/support>

** Der nächste Weltklimagipfel findet vom 28. November bis 9. Dezember 2011 in Durban/ Südafrika statt.

Elizabeth Peredo Beltrán ist Autorin, Aktivistin und Direktorin der Fundación Solón, einer Stiftung in Bolivien, die zu Menschenrechten, Integration und Kultur arbeitet. Dieser Beitrag ist eine gekürzte Fassung ihrer Rede im Abschlussplenum der internationalen Konferenz "Cochabamba + 1", die im April 2011 in Montreal stattfand.

Übersetzung aus dem Englischen: Christina Kamp

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN), www.klimawandel-bekaempfen.de

(7.175 Anschläge, 95 Zeilen, Juni 2011)

Kurzinfos und Hinweise

Warum Zertifizierung? – Peruanische Ansätze in internationalen Zusammenhängen

Von Angela Giraldo

Qualität dürfe nicht von Nachhaltigkeit getrennt gesehen werden, stellten Tourismusfachleute auf dem internationalen Seminar "Zertifizierung und Nachhaltiger Tourismus" fest, das vom 11. – 12. April 2011 im peruanischen Cusco stattfand. Organisator war das Zentrum "Bartolomé de las Casas" (CBC), eine Nichtregionsorganisation mit Sitz in Cusco und Partnerorganisation des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED). Das Zentrum arbeitet seit 2003 daran, die Einkommensmöglichkeiten der Menschen im Tourismus zu verbessern und Bewusstsein für die Auswirkungen des Tourismus zu schaffen.

Das Seminar beschäftigte sich mit der Zertifizierung von Hotels und Reiseveranstaltern. "Four directions", ein Veranstalter aus Guatemala, ist zum Beispiel nach "Great Green Deal" zertifiziert und sieht die Zertifizierung als Marktvorteil im umkämpften Tourismusgeschäft. "Die Investition lohnt sich. Das Engagement für Nachhaltigkeit ist eine Verpflichtung", betonte Geschäftsführer Alfonso Muralles. "Explorandes", ein Veranstalter aus Cusco, ist nach ISO 14000 (Umweltmanagement) zertifiziert. Dessen Umweltbeauftragte präsentierte den spannenden Prozess, der dem Unternehmen viele Verbesserungen – vor allem der Inkatrail-Routen – gebracht hat. So wird auf den Touren Wasser zum Beispiel nicht mehr in einzelnen Plastikflaschen mitgenommen.

Die Rainforest Alliance präsentierte Profile nachhaltiger Unternehmen auf dem Weg zur Zertifizierung. Ricard Santomá, Vizerektor der Sant Ignasi Universität aus Barcelona stellte in seinem Vortrag "Die Zertifizierung – Licht und Schatten" die provozierende Frage, warum überhaupt Zertifizierung? Für die meisten Unternehmen ist die Antwort klar. Sie meinen, durch eine Zertifizierung ließen sich praktisch "alle Probleme" lösen.

Aus dem Tourismusministerium sprach die Verantwortliche für Normung und Kontrolle über die Fortschritte und Chancen der Qualitätszertifizierung für Tourismus-

unternehmen. Der Vertreter der Regionalregierung der Region Cusco äußerte sich kritisch über die bisherige Tourismusentwicklung. "Unser Bestreben ist die Wiederbelebung der Destination, d.h. ihre 'Neuerfindung'. Eine neue Wachstumsperiode ruhig und stetig, mit Chancen und Vorteile für alle", bekräftigte Carlos Zuñiga Delgado, Direktor der regionalen Tourismusbehörde.

Großes Interesse an Zertifizierung

Maria Antonia Pamies, Direktorin der Fakultät für Nachhaltigen Tourismus der Universität Antonio Ruiz Montoya (UARM) stellte die ersten Ergebnisse einer Marktstudie zur Zertifizierung im Tourismus vor. Um mehr über den Markt in Cusco und über Zertifizierungen im nachhaltigen Tourismus zu erfahren, wurden Ende 2010 126 Tourismusunternehmen in Cusco befragt. 91 Prozent der Befragten waren der Ansicht, dass eine Zertifizierung eine gute Gelegenheit sei, ihr Unternehmen zu verbessern. Für Unterkünfte ist der wichtigste Aspekt das Management effizienter Prozesse. 44 Prozent der Befragten wären bereit, zwischen 500 bis 999 Dollar für eine Zertifizierung auszugeben, 28 Prozent zwischen 1000 und 1999 Dollar, 13 Prozent zwischen 2000 und 2999 Dollar und fünf Prozent sogar mehr als 3000 Dollar. 76 Prozent der Unternehmen würden lieber mit einem international anerkannten Siegel zertifiziert werden als mit einem nationalen.

Die UARM präsentierte einen Vorschlag für die weitere Vorgehensweise in drei Schritten: Die Unternehmen sollten sich zunächst verstärkt auf den Aspekt Qualität konzentrieren und das Qualitätssiegel des Tourismusministeriums anstreben. In einer zweiten Phase sollten sie sich auf die Aspekte der Nachhaltigkeit konzentrieren, und in einer dritten Phase auf eine Zertifizierung im nachhaltigen Tourismus. Mit diesem Vorschlag waren jedoch nicht alle Teilnehmer einverstanden. In der Nachhaltigkeit sei Qualität implizit, so die Reaktion. Deshalb wäre es der falsche Weg, sich erst mit Qualitätsaspekten zu befassen und Nachhaltigkeit dann als extra Thema anzusehen.

Stattdessen soll nun ein Pilotprogramm ausgearbeitet werden, in dem die Zertifizierung ein wichtiger Bestandteil ist. Durch eine Sensibilisierung für mehr Nachhaltigkeit, zum Beispiel in Zusammenarbeit mit den Massenmedien, soll ein kollektives Bewusstsein geschaffen werden, das die verschiedensten Tourismusakteure einbezieht.

(4.328 Anschläge, 57 Zeilen, Juni 2011)

Menschenrechtssensibel von Anfang an

Eine Menschenrechtspolitik in Unternehmen und präventive Folgeabschätzungen bei Investitionsprojekten im Tourismus können dazu beitragen, dass der Tourismus keinen "menschenrechtlichen Schaden" anrichtet. Dies stellten Expertinnen und Experten zu Tourismus und Menschenrechten auf einer Podiumsdiskussion auf der Internationalen Tourismusbörse (ITB) am 11. März 2011 in Berlin fest. Die Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zeigten den Rahmen auf, den das internationale Menschenrechtsinstrumentarium für den Tourismus vorgibt, und führten konkrete Beispiele an, wie der Tourismus Menschenrechte verletzt und was man dagegen tun kann. Neben dem Beitrag von Christoph Strässer, MdB, in dieser Ausgabe (S. 4) finden Sie einen ausführlichen Bericht zur Veranstaltung im Online-Dossier "Tourismus und Menschenrechte" im Internet.

Weitere Informationen: www.tourism-watch.de/de/node/1640

-ck-

(899 Anschläge, 12 Zeilen, Juni 2011)

Erste Fair Trade-Pauschalangebote auf dem deutschen Markt

Ein deutscher und zwei Schweizer Reiseveranstalter und ihre Partner wurden auf der Internationalen Tourismusbörse im März in Berlin mit "Fair Trade Travel"-Zertifikaten ausgezeichnet. Überreicht wurden die Zertifikate für Fair Trade-Pauschalreiseangebote von Jennifer Seif, Direktorin von Fair Trade in Tourism South Africa (FTTSA).

Als erster deutscher Veranstalter bietet SKR mit "Südafrikas Gardenroute Fair & Fine" nun eine solche Pauschalreise an, die den Standards des fairen Handels gerecht wird. "Für uns ist Nachhaltigkeit nicht nur ein Wort im Werbekatalog", sagte Geschäftsführer Olaf Melsbach anlässlich der Verleihung des Zertifikats. Jennifer Seif betonte, es sei eine Besonderheit von Fair Trade Travel, dass das Zertifizierungssystem in Südafrika entwickelt wurde – "ganz im Gegensatz zu anderen Systemen, die normalerweise aus Europa kommen."

Weitere Informationen: www.tourism-watch.de/de/node/1638

-ck-

(916 Anschläge, 12 Zeilen, Juni 2011)

Flug- und Schiffsverkehr als innovative Klimafinanzierungsquelle

Wie man bei der internationalen Besteuerung des Flug- und Schiffsverkehrs Gerechtigkeit wahren kann, war eine der zentralen Fragen auf einem Fachworkshop anlässlich der Zwischenverhandlungen zur Klimarahmenkonvention Anfang April in Bangkok. Der Workshop wurde von der Asian Resource Foundation mit Unterstützung von EED Tourism Watch organisiert. Unter dem Titel "Klimagerechtigkeit – Flug- und Schiffsverkehr als innovative Klimafinanzierungsquellen" wurden diverse Finanzinstrumente vorgestellt und deren Stärken und Schwächen erläutert. Es wurde deutlich, dass die ärmsten Länder nicht gleichermaßen in die Pflicht genommen werden dürfen wie die für den Klimawandel stärker verantwortlichen Industrieländer. Es wurde ein Mechanismus präsentiert, bei dem die Entwicklungsländer für eventuelle wirtschaftliche Einbußen z.B. durch eine Besteuerung des Schiffsverkehrs sofort kompensiert werden und zusätzlich die generierten Mittel erhalten. Ebenso wurde eine internationale Flugticketabgabe zur Finanzierung von Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen in den ärmsten Ländern diskutiert.

Ausführliche Workshop-Dokumentation:

http://tourism-watch.de/files/Documentation%20BKK%20workshop%20on%20bunkers%207April11_final.pdf

-sm-

(1.150 Anschläge, 15 Zeilen, Juni 2011)

TO DO!-Wettbewerb 2011 ausgeschrieben

Der Studienkreis für Tourismus und Entwicklung hat den TO DO!-Preis für sozialverantwortlichen Tourismus erneut ausgeschrieben. Für den TO DO! 2011 können sich Unternehmen und Einrichtungen bewerben, die touristisch aktiv sind. Anmeldeschluss ist der 31. August 2011. Teilnahmebedingungen und Anmeldeformulare gibt es im Internet unter www.to-do-contest.org.

Weitere Informationen: Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.
E-Mail: info@studienkreis.org

-am-

(396 Anschläge, 6 Zeilen, Juni 2011)

BMZ-Strategiepapier Tourismus und Millenniumsentwicklungsziele

Im März hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) das Positionspapier "Der Beitrag des Tourismus zur nachhaltigen Entwicklung und zur Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele" vorgelegt. Das Papier soll als Referenzrahmen für die Positionierung Deutschlands im bilateralen und multilateralen Politikdialog dienen. Auch wenn der Tourismus kein Schwerpunktthema der deutschen Entwicklungszusammenarbeit ist, so möchte das BMZ doch das Thema in Zukunft stärker berücksichtigen und die Kooperation mit der Wirtschaft verstärken.

Download:

www.bmz.de/de/publikationen/reihen/strategiepapiere/Strategiepapier301_02_2011.pdf

-am-

(630 Anschläge, 8 Zeilen, Juni 2011)

Fair Trade in Tourism South Africa sucht Projektassistenten/in

Die südafrikanische Nichtregierungsorganisation "Fair Trade in Tourism South Africa" in Pretoria sucht für die Programmschwerpunkte Fair Trade Travel und den Verhaltenskodex zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung im Tourismus einen deutsch- und/oder französischsprachigen Projektassistenten/eine Projektassistentin. Die Aufgabe ist auf 12 Monate befristet, Unterkunft kann gestellt und eine Aufwandsentschädigung gezahlt werden.

**Ansprechpartner: Katarina Mancama, Katarina@fairtourisma.org.za
<http://tourism-watch.de/files/FTTSA%20Project%20Assistant.pdf>**

-am-

(497 Anschläge, 6 Zeilen, Juni 2011)

Literatur, Materialien

Warum Handysocken schlecht für's Karma sind

"Masala Highway. Abenteuer Alltag in Indien"

Von Christina Kamp

Er will Berührungängste abbauen – sogar mit den Ratten, denen in Indien entweder Respekt entgegengebracht wird oder die zumindest "no problem" darstellen. In seinem Buch "Masala Highway. Abenteuer Alltag in Indien" berichtet Gabriel Neumann über den Alltag der Einheimischen. Meist zwar durch die Touristenbrille, doch hin und wieder setzt er diese auch ab. Der Autor spannt den Bogen von konkreten Begegnungssituationen des Reisenden über Politik und Religion bis hin zu Umweltproblemen in den indischen Metropolen. Er knüpft an Wissen und Klischees an – über Bollywood und heilige Kühe, Mitgiftmorde und das Kastensystem. Er fragt nach und gibt wieder, aus der Perspektive und mit dem Erfahrungshintergrund des männlichen deutschen Ich-Erzählers. Er ordnet ein, was für deutsche Reisende in Indien vielleicht erstaunlich, unverständlich oder erklärungsbedürftig ist. Auch die Probleme, die zum Beispiel der indische Bundesstaat Goa mit dem Tourismus hat, werden nicht ausgespart.

Zudem werden entwicklungspolitische Ansätze aufgezeigt, die im Rahmen deutsch-indischer Zusammenarbeit das Leben der armen indischen Landbevölkerung erleichtern sollen. Dazu stellt Neumann fest: "Nicht immer ist abzusehen, ob ein Projekt

die erhoffte Wirkung erzielt. Nicht alles wird sofort und gleich fertig – allerdings auf jeden Fall schneller, wenn Frauen mit von der Partie sind." In die Erzählung eingestreut oder als Kasten hervorgehoben sind einige praktische Reisetipps, wie zu den verschiedenen Reismöglichkeiten oder zum Vermeiden scheinbar flächendeckend aufgestellter Fettnäpfchen. Zum Beispiel erklärt Neumann, "warum Handysocken schlecht für's Karma sind" und macht daran deutlich, dass "unrein" und "schmutzig" in Indien zwei völlig unterschiedliche Konzepte sind. Mit "Abenteuer Alltag" hat der Dryas Verlag eine Reihe eingeführt, die inspirieren will, bewusst zu reisen, mit offenen Augen und Unterschiede als Bereicherung zu erfahren. Mit dem Indien-Band ist dies gelungen.

Masala Highway. Abenteuer Alltag in Indien. Von Gabriel A. Neumann. Dryas Verlag, Oldenburg, 2010. 174 Seiten. ISBN 978-3-940855-18-3.

(2.083 Anschläge, 29 Zeilen, Juni 2011)

Begegnungen mit Vishnu, Shiva und Ganesh

"Hinduismus für Dummies"

Von Christina Kamp

Mit mehr als nur einer Prise Humor beschreibt die Indologin Johanna Buß auf rund 350 Seiten, "was Sie schon immer über den Hinduismus wissen wollten." Die Autorin knüpft am westlichen Erfahrungshintergrund an und baut Verständnisbrücken in die hinduistische Gesellschaft in Indien und Nepal. Sie gibt Einblicke in die hinduistische Götterwelt, der man in Indien quasi auf Schritt und Tritt begegnet. Sie berichtet, dass Pilgerreisen in Indien deutlich zugenommen haben – nicht zuletzt weil das Reisen wesentlich einfacher und weniger entbehrungsreich geworden ist. In einem Tempel-Knigge gibt sie für westliche Reisende Tipps für ein angemessenes Verhalten beim Besuch heiliger Stätten.

Einen deutlichen Schwerpunkt legt das Buch auf die gesellschaftliche Relevanz des Hinduismus, der das tägliche Leben der Menschen auf vielfältige Weise durchdringt. Besonders spannend sind die Wechselbeziehungen des Hinduismus mit anderen Glaubens- und Lebenswelten. Denn der Hinduismus hat auf vielfältige Weise Einfluss auf die westliche Welt. Dabei ist es selten die "reine Lehre", die übernommen wird, sondern es sind Bruch- und Versatzstücke, die sich in das westliche Weltbild und die westliche Lebensrealität sinnstiftend einfügen lassen. Im Hinduismus verwurzelte Yoga- und Meditationstechniken sind im Westen nicht Mittel oder Methode eines (Er-) Lösungswegs, sondern dienen der allgemeinen Förderung der Gesundheit und des Wohlbefindens. Doch zwischen dem in Indien auf traditionelle Weise vermittelten Ayurveda ("Wissen vom Leben") und den heute bereits auch in Deutschland verfügbaren "Wellness-Mode-Angeboten" liegen nicht nur einige tausend Kilometer. Es haben auch deutliche Sinnverschiebungen stattgefunden.

Auch der Hinduismus selbst ist ständigen Veränderungen unterworfen. In der Auseinandersetzung mit anderen Ideen kam und kommt es zu Modernisierungs- und Reformprozessen, aber auch zur Rückbesinnung auf eigene Traditionen. Beides hat tiefgreifenden Einfluss, stellt Johanna Buß fest: "Sowohl die Übernahme als auch die Ablehnung fremder Ideen setzt ihre Kenntnis voraus und wirkt dadurch auf das eigene Gedankengut."

Hinduismus für Dummies: Tausende Götter, hunderte Kasten – eine Religion. Von Johanna Buß, Wiley-VCH Verlag, Weinheim, 2009. 352 Seiten. ISBN 978-3527703500.

(2.208 Anschläge, 31 Zeilen, Juni 2011)

Leben in der Dominikanischen Republik

"Gringolyrik aus der Karibik"

Christian Hugo lebt an der Nordküste der Dominikanischen Republik auf der Insel Hispaniola. Auf 100 reich bebilderten Seiten vermittelt der Philologe und pensionierte Gymnasiallehrer in diesem alternativen Reiseführer Impressionen vom Leben in der Karibik. Mit Gedichten auf Spanisch, Englisch und Deutsch beschreibt er die dominikanische Realität so, wie er sie erlebt. Hugo beschreibt die Mentalität und den Lebensalltag auf der Insel und arrangiert aus der Perspektive eines westlichen Residenten Einblicke in die tatsächlichen Lebenswelten der Dominikaner fernab touristischer Enklaven. Vor dem Hintergrund der aktuellen gesellschaftspolitischen Situation entlarvt er die Marotten westlicher Touristen und Einwohner, die nicht selten unreflektiertes und unqualifiziertes Verhalten an den Tag legen. Mal mit einem Augenzwinkern, mal mit erhobenem Zeigefinger und bisweilen mit recht derbem zynischem Unterton in einer sehr deutlichen Sprache gibt Hugo lyrische Gedankenanstöße, regt den Leser zum Perspektivwechsel an und animiert zu verantwortungsvollem Handeln.

Gringolyrik aus der Karibik I. Leben in der Dominikanischen Republik. Von Christian Hugo. Books on Demand, Norderstedt, 2010. 100 Seiten. ISBN 9783842342279.

-ew-

(1.133 Anschläge, 16 Zeilen, Juni 2011)

Einblicke in chinesische Lebenswelten

"Reisegast in China"

Persönliche Erfahrungen der Autorin Françoise Hauser, differenzierte Darstellungen der gesellschaftlichen Gegebenheiten, die ausdrückliche Warnung vor einem Kulturschock sowie konkrete Ratschläge verdichten sich in "Reisegast in China" zu einem umfassenden Kompendium für einen Besuch im Reich der Mitte. Françoise Hauser hat Teile ihres Sinologie- und Geographiestudiums in China und Taiwan absolviert und drei Jahre als Marketing-Managerin in China gearbeitet. In diesem kompakten Ratgeber erläutert sie Hintergründe, Chancen und Herausforderungen der rasanten Entwicklung dieses Landes. Neben einer differenzierten Darstellung der komplexen Geschichte der Volksrepublik, ihrer Außenpolitik und ihres heutigen Staats- und Regierungssystems findet sich auch ein Abriss der religiösen und geistesgeschichtlichen Hintergründe, sowie der innenpolitischen Herausforderungen.

Besonders interessant ist der ausführliche Teil über das gesellschaftliche Miteinander vor dem Hintergrund der sozialistischen Normen und Umgangsformen, die sich in vielen Aspekten deutlich von europäischen Gepflogenheiten unterscheiden. Auch andere Facetten des chinesischen Alltagslebens, wie die Traditionelle Chinesische Medizin, Kulinarisches und Freizeitgestaltung, werden transparent. Als potenzieller Reisegast in China kann man nach der Lektüre seine Kenntnisse anhand eines Kulturspiels überprüfen, in dem man sich diversen Situationsszenarien stellt, die die interkulturelle Kompetenz herausfordern. Nicht nur für Touristen, sondern auch für Austauschstudenten und "Expats" bietet das Buch eine aufschlussreiche Lektüre.

Reisegast in China. Von Françoise Hauser. Buch & Welt GmbH, München, und Iwanowski's Reisebuchverlag, Dormagen, 2007. 204 Seiten. ISBN: 978-3-923975-71-6

-ew-

(1.660 Anschläge, 22 Zeilen, Juni 2011)

Fremder geht's kaum

"China, die türkise Couch und ich"

Gerade über Missverständnisse, die einem das Leben und Reisen in einem fremden Land zuweilen deutlich erschweren, lässt es sich im Nachhinein besonders herzlich lachen. Auf überaus amüsante Weise erzählt Sonja Piontek spannende und lustige Episoden aus ihrem dreijährigen Aufenthalt in China. Sie beschreibt anschaulich die unterschiedlichen Herangehensweisen an alltägliche kleine und größere Herausforderungen – und gemeinsame deutsch-chinesische Lösungen, bei denen keine(r) der Beteiligten das Gesicht verliert. Nicht selten stößt sie in ihrem Ringen ums Verstehen chinesischer Standpunkte an Grenzen – zum Beispiel, warum ein vier Monate altes Baby nicht mit in den Supermarkt darf. Sie erkennt und beschreibt, dass vieles in China einfach nur anders funktioniert, aber deshalb nicht unbedingt schlechter. Einzelne Episoden werden ergänzt um Kommentare von Chinesinnen, die helfen, so manches Erlebte unter Einbeziehung der chinesischen Sicht besser einzuordnen. Das Buch ist gespickt mit Kostproben von herrlichem "Chinglish", wie die Werbung für Paprika-Chips: "Buy one Free one"! Schließlich stellt sich die Autorin den beiden Fragen, die jede Leserin und jeder Leser nach einer Reise angeregt ist, auch für sich selbst zu beantworten: Was werde ich an meinem Reiseland besonders vermissen und worauf freue ich mich in Deutschland?

China, die türkise Couch und ich. Kurioses aus dem Reich der Mitte. Von Sonja Piontek. Conbook Medien GmbH, Kaarst, 2009. 254 Seiten. ISBN 978-3934918412.

-ck-

(1.394 Anschläge, 19 Zeilen, Juni 2011)

Die neue touristische Kolonialisierung

"Turismo placebo. Nueva colonización turística"

Lange galten die Balearen für verschiedene spanischsprachige Länder als Modell für eine rasche, erfolgreiche Tourismusedwicklung. Doch angesichts deutlicher Risiken und Nebenwirkungen ist die Euphorie mittlerweile der Ernüchterung gewichen. Auch die Investoren suchen sich neue Ziele, zum Beispiel in Mittelamerika, im südlichen Mexiko und in der Karibik. In einem kürzlich erschienenen Sammelband beleuchten Expertinnen und Experten die "neue touristische Kolonialisierung". Eine besondere Rolle spielen dabei die Auswirkungen von Zweit- und Alterswohnsitzen. Das Buch, das auf Spanisch erschienen ist, entstand aus Tagungsbeiträgen zu Veranstaltungen der katalanischen Organisation "Alba Sud - Investigation and Communication for Development" und der "Group to Research Sustainability and Territory (GIST)" an der Universität der Balearen. Die Tagungen fanden 2009 in Managua und 2010 in Santo Domingo statt. Einige der Buch-Beiträge haben wir im TourismWatch Nr. 61 (Dezember 2010) gekürzt auf Deutsch abgedruckt.

Turismo placebo. Nueva colonización turística: del Mediterráneo a Mesoamérica y El Caribe. Lógicas espaciales del capital turístico. Hg. von Ernest Cañada Mullor, Macià Blázquez. EDISA, Managua, 2011. 410 Seiten. ISBN 978-99924-60-30-6. Download: <http://albasud.org/publ/docs/41.pdf>

-ck-

(1.103 Anschläge, 15 Zeilen, Juni 2011)

INKOTA-Dossier "Tourismus – Begegnungen der anderen Art"

Auf 28 Seiten erlauben die Autoren und Autorinnen des aktuellen INKOTA-Dossiers Einblicke in den globalen Tourismus. Das Magazin beleuchtet neben Menschenrechten, Unternehmensverantwortung und Kinderprostitution auch häufig unterrepräsentierte Themen wie die Schnitt- oder besser Trennmenge zwischen Migration und Tourismus. Die Beilage zum vierteljährlich erscheinenden INKOTA-Brief ist besonders deshalb sehr wertvoll, weil sie Menschen aus den Destinationen eine Stimme gibt: Jean-Claude Tsafack berichtet aus Kamerun, Gabriel Manrique aus Peru und K.P. Sasi aus Südindien. Einen kleinen Themenschwerpunkt bieten zwei kritische Artikel über die Verantwortung der (Reise-)Textilbranche.

Weitere Informationen und Bestellung: INKOTA-Netzwerk e.V., Chrysanthemenstraße 1-3, 10407 Berlin, Tel. 030 / 42 08 2020, Fax 030 / 42 08 202 10, E-Mail: inkota-brief@inkota.de, www.inkota.de/material/inkota-brief

-am-

(746 Anschläge, 10 Zeilen, Juni 2011)

Alternative Tourismuskonzeptionen unter der Lupe

Bulletin "Presente" der Christlichen Initiative Romero

Die Christliche Initiative Romero e.V. (CIR) gibt das Bulletin "Presente" heraus. Die aktuelle Ausgabe setzt sich unter verschiedenen Aspekten mit alternativem Tourismus im weiteren Sinne auseinander. So will CIR die Frage, was Tourismus im positiven Sinne leisten kann und sollte, aus den Kreisen nobler Nachhaltigkeits-Imagebroschüren auf ein breiteres und angemessenes Diskussionsniveau bringen. Die Beiträge geben Einblicke in Chancen und Risiken des alternativen Tourismus. Sie mögen dabei die eine oder andere Illusion von vermeintlich solidarischen und ökologisch nachhaltigen Tourismusprojekten zerstören, sind aber für den politisch korrekt und solidarisch Reisenden bereichernd und inspirierend.

Weitere Informationen und Bestellung: <http://www.ci-romero.de/presente/>

-ew-

(808 Anschläge, 11 Zeilen, Juni 2011)

Studie "Neue Wege zur Einhaltung internationaler Finanzausgaben"

Frank Schroeder hat im Auftrag der Friedrich Ebert Stiftung die Studie "Rückenwind für den Klimaschutz?" erstellt. Darin beschäftigt er sich mit den anstehenden Herausforderungen von Klimaschutzfinanzierung in Entwicklungsländern und behandelt potentielle Finanzierungsinstrumente, unter anderem auch den Flug- und Schiffsverkehr als Mittel der Klimafinanzierung.

Rückenwind für den Klimaschutz? Neue Wege zur Einhaltung internationaler Finanzausgaben. Von Frank Schroeder. Hg. Friedrich Ebert Stiftung, Berlin, 2011. 20 S., ISBN 978-3-86872-648-0. Download: <http://library.fes.de/pdf-files/iez/07900-20110322.pdf>

-sm-

(426 Anschläge, 6 Zeilen, Juni 2011)

Veranstaltungen und Termine

Diashow "Im Reich der Maya"

Eine Multivisionsshow, die mehr als nur Bilder von Landschaften vermittelt, sondern auch Lebensrealitäten und menschliche Herausforderungen zeigt, haben die Fotojournalisten Jutta Ulmer und Michael Wolfenstein von "lobOlmo" zusammengestellt. Seit mehr als 20 Jahren beschäftigen sich die beiden mit der sozialen und wirtschaftlichen Situation Lateinamerikas. Sie sind überzeugt, dass Fairer Handel und nachhaltiger Tourismus einen Beitrag zu einer menschlicheren Welt leisten. Und so laden sie den Zuschauer ein, 110 Minuten lang kulturellen Höhepunkten wie der Lacandonen-Zeremonie in Mexiko beizuwohnen, Fairtrade-Kaffee-Produzenten zu besuchen oder mit ehemaligen Straßenkindern durch die Cuchumatanes-Berge in Guatemala zu wandern.

Die Diashow "Im Reich der Maya" feiert ihre Premiere am 22.09.2011 um 19.30 Uhr im Josefsaal der Katholischen Pfarrgemeinde St. Josef, Bergerstraße 135, 60385 Frankfurt (Main). Veranstalter ist der Weltladen Bornheim.

Weitere Informationen und Termine: www.lobOlmo.de, lobOlmo@lobOlmo.de

-am-

(980 Anschläge, 14 Zeilen, Juni 2011)

"In fünf Tagen um die Welt – Reisen, Tourismus, Nachhaltigkeit"

Zum dritten Mal findet in diesem Jahr der Polit-Sommer im Arbeitnehmerzentrum Königswinter statt. Vom 22.-26. August 2011 lädt die Stiftung für christlich-soziale Politik e.V. zu einem "Bildungsurlaub" der ganz anderen Art ein. In diesem Seminar kann man sich gedanklich an verschiedene Orte der Welt begeben und beliebte und exotische Reiseziele erforschen. Politik, Wirtschaft und Kultur verschiedener Länder werden anhand von Bildern, Filmen und Expertenvorträgen näher betrachtet. Insbesondere die Chancen und Risiken des Tourismus auf lokaler Ebene stehen im Mittelpunkt. Mehrere Exkursionen runden das Programm ab.

Weitere Informationen und Anmeldung: www.azk.de/termine/index.php?sid=1109

-am-

(685 Anschläge, 9 Zeilen, Juni 2011)

Tourismus – Sehnsucht trifft Wirklichkeit

Die vielseitigen Beiträge in diesem Dossier zeigen auf, wie der Tourismus einen Beitrag zur zukunftsfähigen Entwicklung leisten kann. Nichtregierungsorganisationen aus dem Norden und Süden, Wissenschaftler und Tourismusberater, aber auch Touristiker, vom Reiseunternehmer bis zur Reiseleiterin, kommen zu Wort.

Alles was Recht ist – Tourismus und Menschenrechte

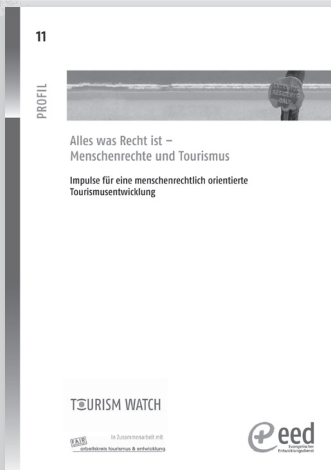
Im Namen der Tourismusentwicklung werden immer wieder die fundamentalsten Rechte von Menschen missachtet, gleichzeitig existieren auch positive Wechselwirkungen zwischen Tourismus und Menschenrechten. Die Studie liefert Impulse für eine menschenrechtlich orientierte Tourismusentwicklung.

Zauberformel CSR – Unternehmensverantwortung zwischen Freiwilligkeit und Verpflichtung

In dem Positionspapier werden Unternehmen aber auch die Politik aufgefordert, Standards für Transparenz und Verbindlichkeit zu schaffen. Es werden beispielhafte Aktivitäten der Reisewirtschaft sowie Handlungsfelder vorgestellt, in denen Unternehmen eine besondere Verantwortung tragen.

EED Öffentlichkeitsarbeit

Ulrich-von-Hassell-Str. 76, 53123 Bonn
Telefon: +49 (0)228 8101-0, Fax: -150
eed@eed.de



EED TOURISM WATCH

Reisen in Entwicklungsländer bieten vielfältige Begegnungen mit Menschen in den Ländern des Südens. Der EED engagiert sich gemeinsam mit ökumenischen Partnern für eine nachhaltige, sozialverantwortliche und umweltverträgliche Tourismusedwicklung.

Dies geschieht vor allem durch

- Sensibilisierung von Touristen und Touristinnen
- Qualifizierung kirchlicher Reiseangebote
- Engagement für Menschenrechte und soziale Standards
- Dialog mit der Tourismusindustrie
- Zusammenarbeit mit Medien und politischen Entscheidungsträgern
- Förderung von Alternativen im Tourismus
- Veröffentlichung des TourismWatch – Informationsdienst Dritte Welt-Tourismus